

Leschinsky, Achim

Gewalt von Jugendlichen. Einführung in den Themenschwerpunkt

Zeitschrift für Pädagogik 39 (1993) 5, S. 717-720



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Leschinsky, Achim: Gewalt von Jugendlichen. Einführung in den Themenschwerpunkt - In: Zeitschrift für Pädagogik 39 (1993) 5, S. 717-720 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-112380

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 39 – Heft 5 – September 1993

Thema: Aggressivität und Gewalt

- 717 ACHIM LESCHINKSY
Gewalt von Jugendlichen – Einführung in den Themenschwerpunkt
- 721 KURT CZERWENKA
Unkonzentriert, aggressiv und hyperaktiv. Wer kann helfen?
- 745 HARRY DETTENBORN/ERWIN LAUTSCH
Aggression in der Schule aus der Schülerperspektive
- 775 GABRIELE NIEBEL/REINER HANEWINKEL/ROMAN FERSTL
Gewalt und Aggression in schleswig-holsteinischen Schulen
- 799 KAI UWE SCHNABEL
Ausländerfeindlichkeit bei Jugendlichen in Deutschland –
eine Synopse empirischer Befunde seit 1990

Diskussion

- 825 JÖRG RAMSEGER
Unterricht zwischen Instruktion und Eigenerfahrung
- 837 HERWART KEMPER
Praktisches Lernen als Beitrag zur Bildungsreform
- 857 KARL FRANZ GÖSTEMEYER
Pädagogik nach der Moderne? Vom kritischen Umgang mit
Pluralismus und Dogmatismus

Besprechungen

- 873 HANS-ULRICH MUSOLFF
*Hermann J. Forneck: Moderne und Bildung. Modernitätstheoretische
Studie zur sozialwissenschaftlichen Reformulierung allgemeiner
Bildung*

Franz Grubauer et al. (Hrsg.): Subjektivität – Bildung – Reproduktion. Perspektiven einer kritischen Bildungstheorie
Bruno Nieser: Aufklärung und Bildung. Studien zur Entstehung und gesellschaftlichen Bedeutung von Bildungskonzeptionen in Frankreich und Deutschland im Jahrhundert der Aufklärung

879 HERBERT ZDARZIL

Werner Wiater (Hrsg.): Mit Bildung Politik machen. Autobiographisches zum schwierigen Verhältnis von Bildungspolitik und Pädagogik

882 KLAUS PRANGE

Bernhard Koring: Grundprobleme pädagogischer Berufstätigkeit. Eine Einführung für Studierende

Dokumentation

887 Pädagogische Neuerscheinungen

Contents

Topic: Aggressiveness and Violence

- 717 ACHIM LESCHINSKY
Violence of young persons – An Introduction
- 721 KURT CZERWENKA
Distracted, Aggressive, Hyperactive. Who is able to help?
- 745 HARRY DETTENBORN/ERWIN LAUTSCH
Students' Attitude to Aggression in School
- 775 GABRIELE NIEBEL/REINER HANEWINKEL/ROMAN FERSTL
Violence and Aggression in Schools in Schleswig-Holstein
- 799 KAI UWE SCHNABEL
Hostility to Foreigners Among German Youth – A synopsis
of empirical results from 1990 onward

Discussion

- 825 JÖRG RAMSEGER
Schooling between Instruction and Personal Experience
- 837 HERWART KEMPER
Practical Learning – A Contribution to Educational Reform
- 857 KARL FRANZ GÖSTEMEYER
Post-Modern Pedagogics? The critical approach to pluralism and
dogmatism

Reviews

873

Documentation

- 887 Recent Pedagogical Publications

Gewalt von Jugendlichen

Einführung in den Themenschwerpunkt

In den vergangenen Jahren haben zunehmend Berichte über Gewaltausschreitungen Jugendlicher die bundesdeutsche Öffentlichkeit erreicht und verunsichert. Die Meldungen betreffen längst nicht mehr nur den Toleranzbereich sozialer Transitionsprozesse und der damit oft verbundenen Regelüberschreitungen, unter denen sich die junge Generation allmählich zu Erwachsenen „mausert“. Beunruhigend ist insbesondere, daß gerade Jugendliche an den gewaltsamen Übergriffen gegen Ausländer beteiligt sind, die seit 1991 die Bundesrepublik erschüttern. Die nicht endende Welle von Gewalttaten hat Menschenleben gekostet und verbreitet nicht nur unter den möglichen Opfern Angst. Bei der fieberhaften Suche nach Erklärungen und Abhilfe sind auch Sozialwissenschaftler und praktische Pädagogen gefordert, zumal auch Erziehungseinrichtungen selbst von Tätlichkeiten der Kinder und Jugendlichen untereinander, zum Teil auch gegenüber Erwachsenen belastet werden. Vor diesem Hintergrund stellt sich nicht mehr nur die Frage, was kann die Schule tun, um einer Gewaltbereitschaft von Jugendlichen zu begegnen und vorzubeugen. Diskutiert wird vielmehr auch der Verdacht, daß die Schule selbst zu den gesellschaftlichen Ursachen des Phänomens der jugendlichen Gewalttätigkeit in der Bundesrepublik zählt.

Die Debatten in der Öffentlichkeit und unter Schulleuten werden allerdings in der Regel ohne eine abgewogene Bestandsaufnahme der Situation geführt. Die Klagen über die Gewalt an Schulen in der Bundesrepublik werden oft mit der Behauptung verbunden, daß Aggressionen und Zerstörung in jüngster Zeit rapide zugenommen hätten. Mangels entsprechender Erhebungen in der Vergangenheit dürften derartige Aussagen schwer zu belegen sein – und werden auch von Kennern der schulischen Entwicklung, wie es Schulleiter sind, in der unterstellten Allgemeinheit nicht bestätigt (vgl. R. FERSTL u. a. i. d. Heft). Abgesehen davon wird mit derartigen Aussagen oft das fragwürdige Bild einer heilen Vergangenheit beschworen, in dem nicht nur frühere Parallelerscheinungen (wie z. B. die Halbstarcken der fünfziger Jahre) in der Bundesrepublik ausgeblendet sind. Auch fehlt ein Bewußtsein von dem Ausmaß an Gewalt, das die historischen Lebensverhältnisse – einschließlich der Schulen – durchzogen hat (PETRAT 1987). (Die Bemühungen, die Prügelstrafen in den Schulen abzuschaffen, sind in Deutschland bis weit in die Nachkriegszeit erfolglos gewesen; v. BRACKEN 1926.) Andere Annahmen, die die gegenwärtige Diskussion prägen und auch erst einmal plausibel erscheinen, sind offenbar empirisch ebensowenig zu belegen: Die Erwartung, daß – aufgrund ihrer Population –

insbesondere Hauptschulen von Gewaltbereitschaft und Devianz betroffen seien, entspricht nicht den Ergebnissen der – wenigen – Untersuchungen, die in der Bundesrepublik über Gewalt an Schulen durchgeführt worden sind. Dabei ist dieser Tatbestand um so bemerkenswerter, als die Beteiligung an gewalt-samen Handlungen oder auch Ausländerfeindlichkeit nach anderen empiri-schen Befunden verstärkt gerade bei Jugendlichen mit niedrigem Bildungs-niveau festzustellen sind (vgl. K. SCHNABEL i. d. Heft).

Besonders verfehlt an der aktuellen Diskussion über die Gewalt von Ju-gendlichen wirkt die Neigung, an die Suche nach Ursachen und Abhilfe die Zuweisung von Schuld bzw. Verantwortlichkeiten mit anzuschließen. Gele-gentlich drohen die empörten Reaktionen auf die Gewaltübergriffe selbst die Züge einer Hexenjagd oder einer Suche nach Sündenböcken anzunehmen, die neben dem Nachteil unzulässiger Vereinfachung ihrerseits auch die Gefahr manipulierter Aggressivität beschwören. Das läßt sich selbst am Extremfall demonstrieren: Eine neue Studie über die Skinheads in der Bundesrepublik, die im allgemeinen pauschal nationalistischer, rechtsradikaler Gewalttätigkeit bezichtigt werden, bemüht sich demgegenüber um erheblich differenzierende Aussagen (FARIN/SEIDEL-PIELEN 1993). Aus den Befunden einer schriftlichen Befragung (die allerdings aufgrund des äußerst geringen Rücklaufs möglicher-weise verzerrt sind) leiten die Autoren ab, daß einer Minderheit neofaschisti-scher Skins eine etwa gleichstarke „linke“ Gruppe gegenübersteht. Letztere scheint sich eher in der Tradition der militanten Protestbewegung englischer Arbeiterjugendlicher aus den sechziger Jahren zu bewegen, bezeichnet sich jedenfalls selbst als antirassistisch und sieht sich in strikter Distanz zu den rechtsextremistischen Gewalttätern, die das öffentliche Image der Skinheads in der Bundesrepublik prägen.

Die starke jugendliche Beteiligung an Ausschreitungen gegen Ausländer ist aber mehrfach auch zum Anlaß für die Aufrechnung von (bildungs)politischen Differenzen genommen worden – sei es, daß man die Folgen des autoritären Sozialismus, die Begleiterscheinungen des spannungsvollen deutsch-deutschen Vereinigungsprozesses, die Krise des bundesdeutschen Sozialstaates bzw. der interessenverkrusteten Wohlfahrtsdemokratie oder späte Auswirkungen der Liberalisierung und der Bildungsreform in der Bundesrepublik zu erkennen glaubt. In dieser letzten Hinsicht erleben wir gegenwärtig eine Wiederauf-nahme der konservativen bildungspolitischen Bemühungen, die sich zu Ende der siebziger Jahre unter dem Namen „Mut zur Erziehung“ gesammelt hatten (HAHN 1978). Die Kurzschlüssigkeit politischer Ursachenzuschreibung spie-gelte sich damals in simplen rückwärtsgewandten Gegenvorschlägen (BENNER u. a. 1978; HERRMANN 1978): ihre schon rasch zu Tage getretene praktische Wirkungslosigkeit sollte heute – abgesehen von Fragen des politischen Ge-schmacks – von dem Versuch einer Wiederbelebung bei Gelegenheit der schrecklichen Pogrome abhalten.

Es bleibt allerdings ein objektives und dauerhaftes Problem moderner Ge-sellschaften, daß die Schwächung eingelebter Traditionen und Verhaltensre-geln durch das Bildungssystem befördert wird, aber in der Tat nicht wirklich aufzuhalten und wohl nur in einer sehr komplexen Weise auszugleichen ist. Das Empfinden, der Ausbreitung von anomischen Tendenzen, von sozialen Vor-urteilen und Gewaltausschreitungen Jugendlicher nicht hilflos gegenüberste-

hen zu dürfen, treibt auch zur Entwicklung von Reformvorschlägen für die Schule an. Auch wenn die Ursachen für jugendliche Aggressivität und Gewalttätigkeit eher außerhalb der Schule angesiedelt sind und als gesamtgesellschaftlich bezeichnet werden, soll die Schule maßgeblich an der Eindämmung dieser Verhaltensformen mitwirken. Originell sind die entsprechenden Vorschläge allerdings meist ebenfalls nicht. Zwar sollen die aufgestellten Ziele die – im oben erwähnten Falle anzutreffende – mehr oder weniger explizite Einschränkung des (kognitiven) Bildungsanspruchs bzw. die Vermittlung von Sekundärtugenden hinter sich lassen. Eher sind sie ein Plädoyer für die Erweiterung des schulischen Auftrags im Sinne der (Mit-)Entwicklung einer „Gefühlskultur“, die gerade den Schwachen als den potentiellen Gewalttätern den Aufbau positiver Selbstwertgefühle und einer Selbstachtung ermöglichen soll (Senatsverwaltung für Schule, Berufsbildung und Sport, Berlin 1992, S. 18). Aber ungeklärt bleibt, wie die Forderung nach einer anderen Schule die eher vertrauten kognitiven Funktionen der Schule bestehen läßt oder beeinträchtigen muß. Zudem: sind diese Leistungen der Schule, die in die Richtung einer schulischen „Reflexionskultur“ weisen, denn wirklich erziehungsneutral (LESCHINSKY 1993)? Schließlich aber wird man auch bei solchen Reformempfehlungen den Eindruck nicht los, daß sie letztlich unspezifisch bleiben.

Man mag einen solchen Einwand in der gegenwärtigen Situation für beackmessersch halten. Oft dient der Handlungsdruck, der von den Ereignissen, insbesondere von den ausländerfeindlichen Aktionen ausgeht, dazu, aufwendige empirische Analysen abzuwehren oder für unnötig zu erklären. Aber was taugen die wohlgemeinten praktisch-therapeutischen Maßnahmen, wenn ihre Ausgangsvoraussetzungen nicht zutreffen? Der Beitrag der Wissenschaft zur Bewältigung gesellschaftlicher Problemlagen ist nur mittelbar: er besteht nicht in der Entwicklung praktischer Lösungsvorschläge, sondern in Analyse und Kritik. Deren Gegenstand sind dabei nicht zuletzt die eigenen Produkte. K. SCHNABEL zeigt in seinem Aufsatz, daß die aktuellen empirischen Studien zur Ausländerfeindlichkeit bei deutschen Jugendlichen wissenschaftlichen Ansprüchen oft nur unzureichend standhalten – und damit auch ihrer praktischen Funktion nicht gerecht werden. Der mögliche Ertrag empirischer Studien zur Gewaltbereitschaft Jugendlicher in der Bundesrepublik besteht in einer Erweiterung und Differenzierung des Bildes, das dazu in der Öffentlichkeit existiert, und in der Bereitstellung von Informationen für mögliche praktische Handhaben: Die Beiträge von K. CZERWENKA, H. DETTENBORN/E. LAUTSCH sowie R. FERSTL u. a. unterziehen sich der damit umschriebenen Aufgabe mit unterschiedlichen thematischen Perspektiven. Letztere stellen die Ergebnisse einer neuen empirischen Erhebung über Gewalt an Schulen in einem Bundesland vor; H. DETTENBORN und E. LAUTSCH haben in einer empirischen Befragung die Interpretationen von Berliner Schülern (Ost und West) zur jugendlichen Gewalttätigkeit erhoben. K. CZERWENKA schließlich trägt in seinem Beitrag die Befunde und Schlußfolgerungen zusammen, die aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven zum Phänomen der Hyperkinese vorliegen. Der Aufsatz bekräftigt im Zusammenhang des Themenschwerpunkts noch einmal das Erfordernis differenzierter Analyse, da es sich bei den kindlichen und jugendlichen Regelüberschreitungen offenbar um sehr verschiedene Erscheinungen mit einem Kranz jeweils heterogener Ursachen handelt.

Literatur

- BENNER D. u. a.: Entgegnungen zum Bonner Forum „Mut zur Erziehung“. München, Wien, Baltimore 1978.
- v. BRACKEN, H.: Die Prügelstrafe in der Erziehung. Soziologische, psychologische und pädagogische Untersuchungen. Dresden 1926.
- FARIN, K. und E. SEIDEL-PIELEN: Skinheads. München 1993.
- HAHN, R. (Hrsg.): Mut zur Erziehung. Stuttgart 1978.
- HERRMANN, U.: „Mut zur Erziehung“. Anmerkungen zu einer proklamierten Tendenzwende in der Erziehungs- und Bildungspolitik. In: Zeitschrift für Pädagogik 24 (1978), S. 221–254.
- LESCHINSKY, A.: Erziehung in der Schule? In: D.K. MÜLLER (Hrsg.): Pädagogik – Erziehungswissenschaft – Bildung. Einführung in das Studium der Erziehungswissenschaft in den alten und neuen Bundesländern. Köln 1993.
- PETRAT, G.: Geschichte der Erziehung. München 1987.
- Senatsverwaltung für Schule, Berufsbildung und Sport Berlin (Hrsg.): Gruppengewalt und Schule. Dokumentation einer Dienstbesprechung in der Senatsverwaltung für Schule, Berufsbildung und Sport. Berlin o.J. (1992).

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. Achim Leschinsky, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Schulpädagogik, Zielgelstr. 13, 10099 Berlin.